

M o r g e n b l a t t

für

gebildete Stände.

Mittwoch, 4. December, 1811.

— — Wie dort in Feuerströmen
Die Sonne vor Gefirnen glänzt,
So glänzt vor allen Diademen
Der Siegeslorberrschmuck, der einen Helden krönt.

K a r s t i n n.

Konradins Einzug in Rom.

Beitrag zur Kulturgeschichte des dreizehnten Jahrhunderts.

Als Konradin, sein väterliches Erbe Neapel und Sizilien wieder zu erobern, von den Sicilianen aufgefodert, unter freudigen Hoffnungen nach Italien zog, und überall von seinen Anhängern, die eine neue und bessere Ordnung der Dinge von dem mutigen Jünglinge erwarteten, mit Jubel und Huldigung empfangen ward, da war es die alte Herrscherstadt Rom, wo der glorreichste Einzug, eine Neubildung alter Triumphe dergestalt, dem gefeierten neuen Herrscher festlich zubereitet wurde.

Ob die meisten neuern Geschichtschreiber haben das Umständliche dieser Feyer, wie es von Saba Malaspina, einem gleichzeitigen Schriftsteller, erzählt wird, als für die Hauptsache nicht wesentlich übergangen. Wir war jene Schilderung interessant, nicht nur als ein anziehendes Charakter-Gemälde der Sitten der Zeit selbst, in welche es gehört, wo im Süden wenigstens der Glanz des alten Ritterthums noch nicht erloschen war, sondern auch wegen seiner bedeutenden Kontraste, worin es mit den so bald darauf folgenden Unklarheiten und der so schnell dadurch veränderten Stimmung der Gemüther steht, die leider! überall nur dem wandelbaren Glücke am willigsten folgen.

Wieweit gelingt es uns, daß die Leser das Interesse, womit Malaspina's Darstellung uns erfüllt hat, mit uns theilen. Es wird nicht unnöthig seyn, einiges zur Er-

klärung nur der Möglichkeit einer so auffallenden Erscheinung, wie dieser Triumphzug war, zu einer Zeit, wo Papst Clemens so eifrig bemüht seyn mußte, für die Verschönerung seines Schützling's Karl, und dieser selbst alle Wachsamkeit für die Erhaltung seiner usurpirten Krone aufzubieten hatte, aus der Geschichte voranzufenden. Ein Verwandter Karls, ein kastilianischer Prinz, Alfons so's X Bruder, von Jugend auf in manchen ehrgeizigen Plänen und Abenteuern umgetrieben, war es, der aus Rache gegen seinen königlichen Vetter in Rom eine Empörung zu bewerkstelligen, die Quellen zu vertreiben, und die vertriebenen Sicilianen wieder einzuführen mußte. Was seinen Haß gegen Karl entzündete, der ihn mit Ehre und Wohlthaten reichlich beschenkt hatte, als er von Tunis aus, wo er im Dienste des dortigen Königes mehrere Jahre verlebte, von neuen Hoffnungen des Ehrgeizes angetrieben, aus seiner Verbannung sich zu ihm wendete, waren Karls später angenommene misstrauische Maßregeln gegen ihn, als jener, seinen wachsenden Einfluß des im römischen Volke fürchtend, das königreich Sicilianen, womit nach Karls Empfehlung Heinrich anfänglich vom Papste sollte belehnt werden, nun für sich forderte, aus eine Summe Geldes, die Ersparniß seines Dienstlohn's bey den Saracenen, die er vom Vetter geborget hatte, ihn zurückzuzahlen sich weigerte. Als Rathsherr der Römer, die durch einen königlichen Prinzen ihrem damals neu gebildeten Rathe den schönsten Glanz zu verleihen sich schmeickelten, als Befehlshaber von dreihundert saracenischen Reitern, die in seinem Solde dienten, und als Mäna

von festem unternehmendem Geiste und Hunger Gewandtheit war es ihm gelungen, großes Reichthum bey den Römern sowohl als auch bey dem päpstlichen Hofe sich zu verschaffen. So bewährte er sich durch seine List der Häupter des Adels und der Guelfen, in rechte seine Hände selbst nach der Geistlichkeit und ihren Schätzen aus, Kirchen, Gräbmale und Altäre, (wie ihm Malaspina wenigstens vorwirft *), weger dem Vorwande, seine Wagnier nichten dort nach der Sitte der Zeit von ihren eigenen Schätzen Manches verborgen haben, in ungebundener Willkühr nimmernmehr schenkend. Dieser nun war, der, seine Rache an Karl zu sättigen, vielleicht auch noch vermessene Pläne des Ehrgeizes nun unter einem falschen geheuchelten Eifer für Konrads Ende, für sein eigenes Interesse näherend **), sich als Anhänger des jungen Fürsten öffentlich erklärt hatte, und durch sein Vöthricht mit ihm und seinen Anhängern, worin er Kom verweilte, Karl sowohl als dem päpstlichen Hofe fürdard zu machen wußte. Der Papst und die Kardinäle hatten sich nach Viterbo geflüchtet. Umsonst, daß Karl dem anrückenden Heere Konrads bis an die Gränze von Luna und Pisa entgegenzog, um ihm den Eingang in Toskana zu sperren. Ein verdrächtlicher Theil Italiens war in Bewegung gegen ihn. In Sicilien war der Aufstand, angefaßt durch Konrad Rarere ***) , sich als Friedrich, Heinrichs Bruder, in hellen Flammen ausgebrochen. Die Pisaner verhielten ihn, und wäre nicht bald Eifersucht zwischen Längen, dem Anführer der Pisanen und Konrad, und Konrad und Friedrich selbst, entstanden, ganz Sicilien wäre leicht schon damals für Karl verloren gegangen. Dennoch sah sich sein Statthalter, den er dort aufgestellt hatte, bald verrätherisch gesprengt, verlassen, und nur wenige Städte und feste Plätze hielten noch zu ihm und seinen vorigen Könige. So fand sich Karl durch diesen schnellen Wechsel des Glücks und des Papstes nachdrückliches Aufforderungs-Schreiben genöthigt, seinen Staaten näher zu rücken, und das immer wachsende Heer Konrads zog ungehindert seinen freudigen Gang, von der Hoffnung neuen Sieges bezaubert, an den Wällen Viterbos vor den Augen des Papstes und der Kardinäle vorüber, bis an die Thore Roms. Hier war es nun, wo eben Heinrich um die Nacht seiner Einmüthung in allem Glanze vor dem Heere der Deutschen und den sie begleitenden Mächtigen zu entsallen, und die zugleich mit der unbezweifelten Hoffnung eines glücklichen Erfolges zu beglücken, das glänzendste Schauspiel für Konrad durch seine Veranstaltungen bereitet hatte. Der feierliche Pomp, womit er ihn empfing, war folgender: Ein allgemeiner Festtag war mehrere Tage vorher auf

Konrads Ankunst kund gemacht. Heinrich selbst am Tage, da der Erwartete erschien, zog ihm entgegen mit einem Heere festlich gerüsteter Krieger, in so großer Menge, daß es eher schien, er rüde feindlich aus gegen die Ankommenden, als daß er sie freundlich und freundlich empfangen wolle. Aber der Jubel, der von allen Lippen erschall, die freudigen Stimmen des Preis und Dankes gegen den müthigen Jüngling, den Ritter aus so großem Drange, die mit Blumen und Kränzen geschmückten Heime der Krieger, die tophorn Gewande von reichen Stoffen und glänzenden Farben, die über ihre Panzer die Kriegsmänner hatten angethan, und auf den Wiesen St. Peters unterm Montemali, wo das Volk in geordneten Reihen versammelt stand, die Reigentänze, die Volk und Kriegskleute nun anstellten, als singend und springend sie Konrad in die Thore der Stadt hineingeleiteten, offenbarte aufs unzweideutige das Schauspiel des freudigen Opfers der Huldigung. Zwischen den Mauern der Stadt selbst angekommen, wurde der junge Held empfangen von Schaaren ansehnlicher, schön geliebter Frauensimmer, die mit Cymbeln, Pauten, Hörnern, Geigen und andern lustigen Saltentönen trodelnd ihn begrüßten. Ja, was selbter schien, in den Straßen, durch die er zog, waren eben an den gegenüberstehenden Häusern, den Bogen oder Brücken gleich, Stiege aufgeschraubt. An diesen hatten die Damen, ihn zu ehren und im eigenen Glanze sich ihm zu zeigen, das Kostbarste ihres Schmucks aufgehängt. Stirnbinden, Hütel, Halskrausen, Handtünche, Bänder von Mandmetten, Farben und Stoff, Kniebänder, Armputzen, Halsgehänge vom edelsten Edelstein, seidene Beutel, Messer mit atlasenen Futteralen *), Stiefelwerk, Tapeten, selbene, purpurne und andere Tücher und Vorhänge, mit Seide und Gold durchwirkte Leinwand und goldgewebene Mäntel flatterten im schimmernden Farbenprunk, gleich Segelthütern, und zeigten freudigen Willkommens und glücklicher Vorbedeutung, herunter auf die vorüberziehenden Schaaren. Ja, die Straßen selbst waren nicht nur nach gewöhnlicher Sitte mit Lorbern oder sonstigen Baumzweigen geschmückt, sondern selbst diese mit Gewanden und reichen Pelzwerken überdeckt. So glänzend auch wenige Jahre vorher Karl von den Römern war empfangen worden, solche Ehrenbezeugungen waren ihm nicht wiederfahren. Weit überstrahlte Kon-

*) Sicul. Hist. III. 20.

**) Deutlich spricht diesen Verdacht der Guelfe Malaspina L. IV. 6. aus.

***) Das traktierte Ende von diesem f. im nächsten Blatte.

*) So versteht ich cultros tector de bianco semito, da semito fast für eine Art von Seid genommen wird. (sericum villum, cf. Spelman Gloss. archaol. p. 100.) Bey den übrigen Worten — flecta strophaea, dextrocheria (Handtünche), frisia (Krausen aus Web gelicht), Grammatia (Stiefelwerk), lovaliae (das thienische tovgalia) u. s. w. glaube ich den Sinn nicht bezweifeln zu haben. War ein Wort nicht mir unverständlich: arbitra. Wenn die Refrakt araseria nicht zu gewagt wäre, so wäre ich geneigt, diese dafür anzunehmen.

rabins Bewillkommung an Pracht und Herrlichkeit, ja, selbst der Guelle verlehrt, an Herrlichkeit jezt. Aber wer wurde nicht versucht, das wandelbare Glück und die wunderbaren Menschen selbst anzufassen! Wie ganz anders war wenige Zeit hernach der Eintritt Konradins in Rom, nach der unglücklichen Wendung der anfänglich für ihn so heftigen Schlacht der Tagliacozzo, als er verlehrt, heimlich der Nacht, wie ein Dieb, einzuschleichen sich gerungen fand, in eben dieselbe Stadt, die mit so lauten Jubel ihn jüngst empfangen hatte. Wie ganz anders jetzt die Stimmung! Wie vieler Herzen fand er jetzt schon von ihm abgewandt, die vorher freundlich ihn hatten entgegen geschlagen, da die Guelphen jetzt wieder von allen Seiten zurückkamen, und Angst und Verwirrung an die Stelle der vorigen Hoffnungen bey den Guelphinen setzten waren. Alles, was seine Freunde für ihn thun zu können glaubten, war, ihm sobald als möglich zur Flucht aus Rom nach Pisa zu rathen und behufsich zu seyn, zu jener unglücklichen Flucht, die ihn und seine Gefährten bey Ancona in die Schlinge des treulosen, habichtigen Franzisani, und so in seines Lebens feindes Karls Hände und auf das Blutgericht selbst brachte. — Traurige Katastrophe, die Konradins Anhänger der wüthendsten Rache Karls und Kalabrien und Sicilien einem Elend und einer Bedrückung überlieferten, die zwar eine spätere Nemesis herbeiführte, aber eine Nemesis, die in ihren blutigen Scenen den verfluchten und verbrannten Römern ^{*)}, den schändlich Hingeworrenen an der Seeufer Augustus durch die Heerführer Wilhelms des Bannock ^{**)}, dem schmächtig grausam getödteten Konrad Kappe des Konturbia ^{***} und wie vielen andern nicht ersparten konnte, als schreckliche Leidenopfer für ihre Mamen.

Conj.

L a g r i m a - L i e d.

Ich singe die Traube, von welcher ihr meint,
Sie habe Herr Christ aus dem Boden gemeint.
Die heilige Thyrne drang tief in den Stein
Und gab ihm, den köstlichen Lagrima-Wein,
O Thyrnen! — euch zählet kein Gold.

Denn alles, was Thyrne der Liebe besetzt,
Hat tiefsten Sinn und höchsten Werth,
O Thyrnen, die Freude der Mutter gemeint,
Und die mir einst weinte das Mädchen, der Freud,
Wohl den! Ich für immer an euch!

Wohl den! Ich der Sorge, die früh mich umwand,
Und den! wie mancher der Wälden mir schwand;
Wohl den! ich zugleich, das Kummer und Lust,
Mir haben ein menschliches Herz aus der Brust,
Und söhne mit Kummer mich aus.

Was machte den Wein, der Laven entquoll,
Der Liebe, des Lebens, der Wälder so voll?
Was machte, daß ihm höhere Labung enttraufte?
Er ist aus dem Boden des Schmerzens gesei.

O köstlicher Lagrima-Wein!

Mir trunken mit Freuden den köstlichen Trank,
Und bringen den Himmlischen tieferen Dank,
Daß dort wir ihn trinken, wo Fülle nur spritzt,
Wo Himmel und Erde in Liebe zerfließt,
Zu zengen den Lagrima-Wein.

Hier will ich vergessen, was lang mich gedrückt,
Und wieder mir rufen, was Zeiten entrückt.
Was es wir im Leben mit Liebe gepflegt,
Und hätten wir liebend nur Träume geseht,

Welch! aus der Lagrima-Wein!

Und möchte verborren ein Thranlein wo seyn,
Es rünte hinab in den Lagrima-Wein!
Und was uns mit irdlichem Schauer durchdrang,
Entführe gemüthlicher leiser Gesang!
Klingt leise, ihr Wälder, darsin!

Nicht denken wir, was wol die Erde betrübt,
Woh! Glück, Heil und Segen all Orten zerfließt.
Dich, heilige Begehung! dich lassen wir nicht!
Du sehest ja in Gräber ein funtelnbes Licht;
Dean zündet das Hosen sich an.

Vermischen sich Freude und Begehungsgesühl,
Dann wird es im Busen so glühend und süß,
So süß und so glühend, so dunkel und licht,
Wie funtelnbes Sonne in Wellen zerbricht.
Ist so nicht der Lagrima-Wein?

Er macht uns die Seele an Fülle so reich,
Er macht uns die Herzen so kindlich, so weich,
Als hätten ihn Mutter und Liebden und Freund
Mit liebenden Thranen dem Boden entweint —
Trinkt: Mutter, Geliebte und Freund!

Wie süßt sich die liebende Seele so frey!
Stoßt an, daß stets uns beglücke der Frey!
Was himmlischer Würkte und heilig versant,
Wie Schiller und Herder, dem töne der Klang
Des Glases voll Lagrima-Wein!

^{*)} Malasp. IV. 13.

^{**)} ebend. IV. 13.

^{***} Malasp. IV. 13.

Und würden auch Freude und vorlge Lust,
Entwunden, entrisen der ärmern Brust,
Dann hülle Erinnerung in Stille sich ein,
Die Lust sich birgt in den Lagrima-Wein,
Die Klarheit in dunkelnden Schlein.

Nur gegen das Heile sein Dunkel gesehn,
So ist er, o seht es, wie Morgenroth sehn.
So ist, was in Dunkel die Sorge verlor,
Dem Muth sich heben zur Sonne empor,
Und nimmer soll Freude vergehn!

Es sey uns geweiht der Lagrima-Wein,
Ihn lockte die Sonne mit lästlichem Schein.
Ja grundgut hat der's und getrenlich gemeint.
Der einst diese Trauben dem Boden entweint,
O himmlischer Lagrima-Wein!

E. Graß.

P o m p u s .

Er ist so stolz, daß er vor Scham erbläht,
So bald er sich im Schatten sieht.

Hg.

Korrespondenz-Nachrichten.

Aus der Schweiz.

In Zürich ist kürzlich die höchste Vorlesung des achtungswürdigen Hirzels für die Jahresfeier von ihm gestifteten Hilfsgesellschaft erschienen. Dieser wichtigste Vortrag und die schwelgerische gemeinsinnige Gesellschaft erneuerten im jedes Jahr zu ihrem Vorleser, und das Gleiche hat vor einigen Monaten auch die schweizerische Erziehungsgesellschaft gethan. Solche ehrenvolle Auszeichnungen sind die besten Zeugnisse für den wohlthätigen Sinn und den rastlosen Eifer des in seinem sechsigjährigen Wirkthum unermüdeten Mannes. Die Wärme und die Herzlichkeit, die in seinen Worten und Ausfällen herrschen, erregen, was ihnen in anderer Hinsicht mangeln kann, und Lehrer mann selbst gern sein Ohr dem Sprecher aus der Fülle des Herzens, der ungeschliffen als bezeugt: „Sie vergehen mir, theure Freunde! die Schwachheit, Ihnen zu sagen, daß der Fortgang unserer Aushalten noch innig erheitert und ergetzt, und daß die verschiedenen Hefen unserer gesellschaftlichen Arbeiten wie oft den Wunsch abringen, daß ich reich sein möchte, um wenigstens mehr Zeit auf dieselben verwenden zu können! denn besonders der unserer warmen Bindungswahl bezeugt sich bei Anwendung mit großem Gewinn für Herz und Geist. Gibt es auch dann und wann kleine Unannehmlichkeiten, sie erheben den Wunsch des glücklichen Fortgangs. Nur das Wesen, im Eifer von vierzehn Wochen Schritten zu thun, deren Fortschritte sie täglich glücklicher machen, möchte ich in Worten ausdrücken können u. s. w. Diese Worte aus Stillsitzungen der Gesellschaft sind bekanntlich zunächst persönlich, eine Bescheidenheit aber den Fortgang und persönlichen Zustand der anwesenden Jünger ihren Verschickungen zu diesem: benehmen aber, da sie in wissenschaftlichen Verbindungen mit ähnlichen Geistern und mit Hochberufen der Wohlthätigkeit im Inn- und Auslande steht. Ist Ihr Hirzel nicht reich eine solche Handlung oder eine solche That, die auf Minderung der Noth und des menschlichen Elendes Bezug hat, oder eine zweckmäßige

Auslast für verarmte Klassen der Gesellschaft, von denen jene Korrespondenz im Laufe des Jahres Kunde bringt, anbenutzt und anwendet; so werden all aufmunternde Beispiele und Vorbilder, zur Ueber ihre Ueberlebens, aufgelegt, und dadurch gebären diese Jahresberichte nicht der Hilfsgesellschaft den Eifer nur, sondern gewissermaßen allen Hilfsgesellschaften der Schweiz an. Wirklich sind von diesen mancher schon gerade durch jene veranlaßt und zu Stande gekommen, und darum wird ihrer auch häufig mit Vergnügen gedacht. Sie sind zum Theil in den demokratischen Anstalten zu finden: Im Münster im Kanton Uri hat seit einigen Jahren errichtete Gesellschaft in den zwei letzten über 3000 Thaler, durch freiwillige Gaben gesammelt, und auf mancherlei wohlthätige Unternehmungen verwandt. Im Schwaben im Kanton Uri terwarden, wo der öffentliche Wetteil den bühnen Grad des Kluges erliegen hatte, ist mit dem gegenwärtigen Jahre durch Verschickungen der Landbesitzerkeit demselben ein Ziel gesetzt und daselbst ein Armenfund dorthin worden; dieser wird, aus Alters ihrer Bestimmung entzogen gewissen Armenanstalten, und Verdienste geistlicher Korporationen und aus mangelnden Steuern und Abgaben der Högkeiten, Kanzleien, Gerichten u. s. w. gebildet.

Breslau, Nov.

Am 19 October ist die Einweihung der hiesigen Universitäts, welche am 21 Ort, eröffnet wurde, gefeiert worden. Nach gehaltenen Reden mehrerer Professoren, erfolgte Inspektation des Rectors und Rectors und einer Rede des Rectors, welche die Versammlung einem Te Deum in der Halle vertheilte Kirche begab. Der Hof der akademischen Organisations-Kommission, Standhaft Schütz, hat von der Universität das Doktor-Diplom erhalten. Der Bachbrunnen Bericht über das ein mit vielen Aufwande gebrauchte Licht in 22 Sprachen, welche hier sämtlich gelesen und gesprochen wurden. Die Professoren, Leyer, und Bianca della Porta, Franziskus von Collin, sind die neuen und die erhablichsten Beamten des hiesigen Theaters. Hr. Wagner zeigte sich in dieser Oper als Kapellmeister vorzüglich; Dem. Klitzschky entzückte durch schönen Gesang, am meisten aber übertrug diese Sängerin in der Oper Soliman in der Rolle Mariamne. Hier übertraf sie sich selbst. — In dem angelegten Trauerstücke leiste Mad. Devrient viel Gute als Bianca; nur selbst ihr Spiel noch sehr an Monotonie, sie besetzt gar zu wenig physiognomischen Ausdruck. Hr. Devrient spielte den Othello mit Glück. So bald er sich der Hälfte der Maske bedienen kann; führt ihn seine Routine mit Erfolg in vergifteten Reden. Da aber seine Kraft durchaus dies Vortrags ist, so macht er sein Glück mehr in komischen Partien, wo er ganz Maske setzen kann; daher gesungen ihm nur Schmeichelei, Pöfereien, gemeine Lachen und — Pumpernickel vorzüglich.

An Mariamne, Talschneidern u. dgl. schied hier nicht. Auch ein neuer Wandreier hat sich hören lassen, Namens Neumann, der da sehr gut darsucht. Das Charles nicht (wie er pflegt) der Eingie ist! Er ist viel so viel als jener und ist biederlich.

Den 28 August d. J. hat hier der gemeine Director der gemeinnützigen Anstalten Kommerz Ratsh. W. v. d. im hohen Jahre, der hat mehrere interessante Werke geschrieben. A. B. die Gegenstände der Staatswirtschaft, aus dem Traktat des Grafen v. Werth (Bresl. 1793); Wägen Vertheilung der Güter und Einkünfte mit Devisen (Bresl. 1797); über militärische Jagd, aus das physikalische System u. s. w. Auch war er Mitarbeiter an mehreren Zeitungen, besonders an Herolds Minerva, und gab, hier einige Tage Schriften heraus.